

170/51 1757 August 29., Zug

Schreiben von Beat Jakob Josef Felix Brandenburg an Beat Fidel Zurlauben mit einer Bitte um Unterstützung und Neuigkeiten

B Brandenburg¹ («l'ainé») berichtet seinem Cousin,² dass er von ihrem Onkel³ noch keine Antwort auf einen am 10. April versandten Brief⁴ erhalten hat. Er möchte sich «bey disen kriegszeiten ganz eifrigist anrecommendieren», damit der Onkel ihm «ein wohlhablicher posten bey disen so sigreichen französischen wafen» verschafft. Brandenburg empfiehlt sich auch dessen Frau.⁵

Er dankt seinem Cousin für die Unterkunft und dessen Wohlwollen. Als kleine Aufmerksamkeit sendet er ihm ein Porträtbild der «keiserin königin in ganzer positur»,⁶ die von allen Prinzen und Prinzessinnen umrahmt wird, das er vom Kupferstecher J. C. Müller in Schaffhausen erhalten hat. Weiter fügt er ein Dichtwerk⁷ an, das sich mit den «dermahligen kriegsleufen» um den preussischen König Friedrich II. befasst.

Brandenburg berichtet, dass am 18. August um ein Uhr morgens Fürstabt Fridolin von Muri⁸ gestorben ist, nachdem er dreieinhalb Monate krank gewesen war. Die Wahl des Nachfolgers wurde auf den 5. September angesetzt. Unter den vier Kandidaten (Dekan Rupert Landtwing, von Zug; Bonaventura Bucher, von Bremgarten; Anselm Frey, von Zug; Mauritius Larger, von Sulz aus dem Elsass) räumt er dem Dekan die grösste Wahlchance ein.

«Des herren ungearteter gärnter» unterlag vor acht Tagen vor Gericht der «fr[rau] mutter». Er musste daraufhin das Haus und die Gärten verlassen, nachdem er von ihr noch 60 Gulden Bargeld erhalten hatte. Nun gewährt ihm der «stuckhelmeister» oder Schultheiss Brandenburg⁹ «undterschlauf in seinem loch dahindten».

Brandenburg hegt die Hoffnung, dass die «so vill jahr gedaurte unenigkeit» zwischen Frankreich und Österreich, die von der Heirat von Maria von Burgund, «eine tochter Carli des frechen»,¹⁰ mit Kaiser Maximilian herrührt und seither «alzeit undter der aschen gemothet» hat, nun im Mai 1756 durch ein «aufrichtiges bandt einer dauerhaften freundschaft¹¹ zwischen Ludwig XV. und der «kaiserin königin»¹² beendet wird. Durch die Verheiratung des kaiserlichen Kronprinzen Joseph Benedikt¹³ mit Prinzessin Elisabeth Maria Louisa Antonetta,¹⁴ einer Tochter des Herzogs Philipp von Parma, soll diese Freundschaft noch bestärkt werden.

Brandenburgs Vater¹⁵ hat ihm aufgetragen, sich zu erkundigen, wie er bezüglich der «st. bläsischen schuldt» vorgehen soll. Er bittet den Cousin, «in ansehung der landwingischen ansprachen» beim französischen Minister Einfluss dahin zunehmen, dass ihnen die ganze Schuld vom Kloster St. Blasien samt Kapital

und Zinsen übertragen wird. Der Vater hat diesbezüglich bereits an den Herrn von Löwenberg – einen Cousin Brandenbergs, der bei der Kaiserin «in gar grosser aestime ist» – nach Konstanz geschrieben. Brandenburg hofft nun, dass dieses Geschäft «conjunctis viribus» nun von zwei Seiten her, «also dem keiserlich- und französischen hoof», getrieben werden kann.

¹ Beat Jakob Josef Felix Brandenburg.

² Beat Fidel Zurlauben.

³ Beat Franz Plazidus Zurlauben.

⁴ Dieses Schreiben ist als Zurlaubiana AH 168/41 überliefert.

⁵ Marie-Florimonde de Pinchène.

⁶ Maria Theresia.

⁷ Es handelt sich dabei um vier Distichen in lateinischer Sprache.

⁸ Fridolin Kopp.

⁹ Johann Jakob Brandenburg.

¹⁰ Karl der Kühne.

¹¹ Der Erste Vertrag von Versailles wurde am 1. Mai 1756 geschlossen.

¹² Maria Theresia.

¹³ Joseph II., der nachmalige Kaiser.

¹⁴ Elisabeth Maria Louisa Antonetta von Parma. – Joseph II. heiratete 1760 die ältere Schwester der hier genannten Fürstentochter.

¹⁵ Jakob Bernhard Brandenburg.

AH 170, Bl. 109.

Original.
